Die messianische Zeit ist da!

Ein Wort der Wahrheit und der Liebe

an Israel

13 MEI 19

von

R. Blendinger.

Köln, 1871.

In Commission bei C. Roemke & Cie.
Hohestraße Nr. 44.

115

115

Gedruckt bei Wilh. Hassel in Cöln.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

404

Unlängst erhielt ich von Nürnberg aus die „Frankfurter Zeitung" vom 24. April, Nr. 114 zweites Blatt, zugeschickt, worin mir unter Hinweisung auf den dort gebrachten Artikel „Judenkrawall in Odessa" die spöttische Bemerkung gemacht wurde, daß die Juden in der Welt von der messianischen Zeit noch nichts wahrnehmen könnten. Den anonymen Zusender des fraglichen Zeitungsblattes darf ich ohne Zweifel unter der israelitischen Gemeinde Nürnberg's suchen. Ich finde mich daher veranlaßt, nicht nur ihm, sondern zugleich auch dieser Gemeinde und allem jüdischen Volke folgendes zu bemerken, was von ihnen als ein Wort der Wahrheit und der Liebe aufgenommen und beachtet werden möge!

1. Daß die messianische Zeit, von welcher Moses und die Propheten so Erfreuliches in Aussicht stellen, schon da ist, davon gibt die Weltgeschichte ein lautredendes Zeugniß; und Sie, meine lieben Freunde, könnten sich leicht davon vergewissern, wenn es Ihnen nur ernstlich darum zu thun wäre. Zwar muß ich letzteres einigermaßen bezweifeln; gleichwohl will ich es hier versuchen, Ihnen die messianische Zeit vor Augen zu stellen; vielleicht daß Sie dennoch etwas von ihr sehen und merken.

Denken Sie sich nur einmal zurück, meine lieben Freunde, in die Zeit vor 1800 Jahren. Damals hatte das im Lande Canaan befindliche jüdische

Volk noch die ganze Völkerwelt als eine in Abgötterei versunkene um sich, und es galt das prophetische Wort: „Siehe, Finsterniß bedecket das Erdreich und Dunkel die Völker" (Jesaj. 60, 2), noch in seinem vollen Umfang. Welch' eine gewaltige Veränderung aber hat sich seitdem in der Welt zugetragen! Denn nunmehr steht die über alle Welttheile ausgebreitete, ihre Glieder nach Hunderten von Millionen zählende Christenheit da. Denke man sich von dieser, was man will: so bildet sie unleugbar eben doch den vornehmsten Theil des menschlichen Geschlechts und steht unter ihm an Bildung, Macht und Wohlstand oben an. Möchten doch die Juden die Christenheit nicht immer nur nach ihren Schattenseiten ansehen! Denn sie hat wahrlich, auch ihre Lichtseiten! die beachtet zu werden verdienen. Folgende Darstellung wird das klar erkennen lassen.

Die im Schoße der Christenheit befindlichen Völker beten nicht mehr die Götzen ihrer Vorfahren an, sondern den lebendigen Gott, sie dienen dem Gott, der einst Israel aus Aegypten geführt, dem Gott, der durch Moses und die Propheten sein Wort, ein Wort von ewiger Dauer (Jesaj. 40, 8) gegeben hat. Jener Zuruf Gottes durch Jesaja's Mund in Cap. 45, 22: „Wendet euch zu mir: so werdet ihr selig, aller Welt Ende" ist von christlichen Völkern nicht nur vernommen, sondern auch befolgt worden. Zwar sind sie alle noch sündiger Art, und haben mit dem natürlichen

Verderben einen schweren Kampf zu bestehen; aber sie sind doch keine götzendienerischen Heiden mehr, sondern Anbeter des einen wahren und lebendigen Gottes.

Unter der Christenheit gelten ferner in allen Konfessionen die Schriften Mose's und der Propheten als göttliche Offenbarung und werden von ihr fortwährend fleißig durchforscht und betrachtet, wohl auch in der hebräischen Ursprache. Es wird von diesen Schriften ein fleißiger Gebrauch gemacht, nicht nur im Jugendunterricht, sondern auch in den öffentlichen Gottesdiensten und noch mehr bei der Privaterbauung.

Es gelten unter der Christenheit besonders die zehn Gebote Gottes als Grundregel für das sittliche Verhalten der Menschen, und sie üben auch wirklich auf die allgemeine Sitte einen bedeutenden Einfluß aus, indem selbst die Staatsgesetze auf den 10 Geboten Gottes beruhen.

Was in Odessa geschehen ist, steht in Widerspruch mit dem Christenthum und wird von mir wie von allen wahren Christen verabscheut. Diese Gräuel sind von falschen Christen ausgegangen, deren es bei uns leider ebenso giebt, wie zur Zeit Elia's Baals-Anbeter unter den Juden in großer Mehrheit da waren. Die Religion der 7000 treuen Israeliten war und blieb aber demungeachtet der wahre Glaube. So ist auch die Wahrheit des Christenthums unabhängig von der Befolgung seiner Gebote durch seine Anhänger.

Nicht Alle, die Christen heißen, sind Christen. Die wahren Christen wissen sich gerade durch das Evangelium an Gottes Gebote um so stärker gebunden. Matth. 5, 17. 19. Und besonders die Pflicht der Nächstenliebe ist durch das neue Gebot Christi erhöht und verklärt zu der Forderung allgemeiner Menschenliebe, welche auch den Feind sogar einschließt: „Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen; thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, die euch beleidigen und verfolgen: auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte." Matth. 5, 44. 45.

2. Die Christenheit, obschon in vielerlei Confessionen gespalten, betrachtet sich dennoch dem Wesen nach als eine Gottesgemeinde, weiß sich zu dem Herrn, dem Gott Israel's, im Bundesverhältnisse, und zwar nach dem neuen Bund (Jerem. 31, 31), vertraut auf seine heilige Führung die sich auch auf das Geringste erstreckt, und sieht im Lichte der Weissagung einer Zeit entgegen, wo alle Völker den Namen des Herrn werden anrufen und ihm dienen einträchtiglich. (Zephanja 3, 9.)

Die Christenheit glaubt nach göttlicher Offenbarung an die Unsterblichkeit der menschlichen Seele, an die Auferstehung des Leibes, an Gericht und Vergeltung sowohl in dieser, als in der zukünftigen Welt, und hofft auf die Schöpfung eines neuen

Himmels und einer neuen Erde, wo die Gerechten werden leuchten, wie die Sonne in ihres Vaters Reich. (Jesaj. 65, 17; Matth. 13, 43).

Die im Schooße der Christenheit befindlichen Völker beweisen einen geweckten Sinn für alle menschlichen Künste und Wissenschaften, in welchem sie durch Fleiß und Ausdauer bereits große Fortschritte gemacht haben, und erfreuen sich dadurch eines hohen Maßes von Bildung und Wohlstand, woran selbst die Juden Theil haben. Denn man sehe nur hin nach den Ländern der Muhamedaner, wo sich die Juden in großer Anzahl vorfinden; dort gibt es keine jüdischen Geldfürsten, wie die Rothschild's, wie die Montefiore u. v. a.; dort gibt es auch keine Männer der Kunst und Wissenschaft, wie die Juden sie doch unter der Christenheit aufzuweisen haben, so daß man wohl fragen möchte, warum die Juden unter uns Christen doch ganz andere Leute sind, als unter den Muhamedanern!

Die im Schoße der Christenheit befindlichen Völker endlich haben seit der Entdeckung von Amerika und Australien durch ihre Handelskolonien bereits die ganze Menschheit mit einander in Verbindung gebracht; und es geschieht, daß sich alle Völker, ungeachtet ihrer Sprachverschiedenheit, einander immer genauer kennen lernen, immer lebhafter mit einander verkehren und sich gegenseitig ihre Erzeugnisse mittheilen.

Wahrlich, die Christenheit ist eine außerordentliche Erscheinung in der Welt, großartiger, als

irgend Etwas, das sich bis jetzt unter der Menschheit sonst begeben hat, großartiger und segensreicher, als alle die mächtigen Weltreiche, die je schon bestanden haben! Doch die Juden haben der Christenheit noch nie eine sonderliche Beachtung geschenkt, am wenigsten in ihren Lichtseiten. Es ist die Christenheit vormals unter den Augen der Juden entstanden, sie hat sich unter ihren Augen in der Welt ausgebreitet, hat unter ihren Augen einen großen Theil der Weltvölker zu dem Herrn, dem Gott Israel's bekehrt; sie steht gegenwärtig vor den Augen der Juden da mit ihrer unermüdlichen Thätigkeit für die Verkündigung alles Dessen in der ganzen Welt, was Gott durch Moses und die Propheten geoffenbaret hat. Aber die Juden haben immer noch kein Auge dafür und kein Ohr! Muß man da nicht unwillkürlich an jenes prophetische Wort gedenken: „Höret es und verstehet es nicht; sehet es und merket es nicht?" (Jesaj. 6, 9, 10.)

3. Wie und woher hat denn nun diese wunderbare, für das menschliche Geschlecht so bedeutsame Christenheit ihren Ursprung genommen? Die Juden werden es weder leugnen können noch wollen, daß dieselbe vor 1800 Jahren zu Jerusalem, zu Zion aus dem jüdischen Volke heraus ins Dasein getreten ist. Denn dort hat um die angegebene Zeit Jesus von Nazareth, ein Nachkomme Davids (Röm. 1, 3; Jerem. 23, 5. 6) eine Geistesbewegung angefangen, die nicht wieder gestillt werden konnte, die dann vom jüdischen Volk aus sich über die

Völkerwelt verbreitete, und allda noch immer im gewaltigen Flusse begriffen ist. Er trat unter seinem Volke im heiligen Lande mit der Erklärung auf, daß er sei der von Moses und den Propheten verheißene Messias, der Gesalbte des lebendigen Gottes. Und Gott that damals Etlichen unter dem jüdischen Volk das Herz auf, daß sie um seines Wortes und seiner Werke willen an ihn glaubten. (Joh. 6, 44; c. 10, 26. 27).

Zu diesen Gläubigen sprach Jesus einst: „Fürchte dich nicht du kleine Heerde! denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben", (Luc. 12, 32) und das war in der That kein vergebliches Wort! Denn die Anhänger von ihm bildeten bald nach seinem Hingang in jene Welt eine besondere Gemeinschaft und verkündigten in seinem Namen zunächst ihrem eigenen Volk Buße und Vergebung der Sünden. Am Pfingstfest bekehrten sich durch die Predigt des Apostels Petrus allein 3000 Juden in Jerusalem, und es blühte 40 Jahre hindurch das wahre Christenthum in dieser ersten Christen-Gemeinde aus Israel, deren Menge ein Herz und eine Seele war, welche die Mutter- und Mustergemeinde der ganzen Christenheit dadurch geworden ist. (Apostelgesch. 2, 38—47; c. 21, 20.) Zwar stießen die Apostel bald auf heftigen Widerstand von Seiten der ungläubigen jüdischen Masse, welche das Evangelium verwarf. Doch die israelitische Christengemeinde wuchs unter der Verfolgung, da ihre muthigen Bekenner das

von ihren eigenen Volksgenossen verworfene Evangelium Jesu unter die Heiden, und zwar hauptsächlich zu denen des damaligen römischen Weltreichs trugen. Sie bezeugten den Heiden die Gnade Gottes, der durch Jesus Christus die Welt mit ihm selber versöhnt habe, und bereit sei, sie in sein Reich aufzunehmen und ihr Gott zu werden; und sie gewannen die Herzen vieler Heiden für den Herrn, den Gott Israel's (Jes. 11, 10. Ps. 117, 1. Sacharja 8, 23). Zwar erhob sich auch der heidnische Fanatismus gegen die wachsende Christengemeinde: aber derselbe vermochte sie eben so wenig, als der jüdische, zu unterdrücken. Nach zweihundertjähriger schweren Verfolgung durch das Heidenthum stand um das Jahr 325 n. Chr. die christliche Gemeinde innerhalb des römischen Reichs siegreich da, hatte von nun an die römischen Kaiser an ihrer Spitze und genoß den Schutz ebenderselben römischen Staatsmacht, welche zuvor mit aller Gewalt sie auszurotten versucht hatte.

Aehnlich überwand die christliche Gemeinde im Lauf der Zeit das Heidenthum der keltischen, germanischen und slavischen Völkerschaften, und führte diese in das Reich Gottes ein, um darin aus Gottes Wort unterrichtet und gebildet zu werden. Um das Jahr 1200 nach Chr. war fast ganz Europa christlich, und wurde von nun an durch den Fleiß seiner christlichen Bewohner aus einer Wildniß in einen Garten Gottes umgewandelt, trefflich angebaut und mit wohlhaben-

den Städten, Märkten und Flecken wie übersäet. Und seitdem zufolge der Entdeckung von Amerika und Australien ein lebhafter Handelsverkehr mit allen Völkern hergestellt ist, wird durch den Dienst der Christenheit in allen Konfessionen über die ganze Erde hin den Heiden das Evangelium gepredigt und ihrem Götzendienst immer weiter ein Ende gemacht (Zephanja 2, 11). In den kältesten, wie in den heißesten Ländern der Erde stehen die Boten der Christenheit, um dem Herrn, dem Gott Israel's, ihren Mund und Stimme zu leihen, daß er durch sie in die ganze Menschheit hineinrufe und spreche: „Wendet euch zu mir: so werdet ihr selig, aller Welt Ende; denn ich bin Gott und keiner mehr." (Jesaj. 45, 22.)

Der Thätigkeit der christlichen Gemeinde nach außen, entsprach und entspricht auch die nach innen. Nach bestem Vermögen unterweiset sie alle ihre Glieder in Gottes Wort, das unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unserem Wege ist (Ps. 119, 105), und bemüht sich so seit ihrem Bestehen durch eine ungeheure Arbeit und Anstrengung mit wachsendem Erfolg um das große und herrliche Ziel, daß die ganze Erde voll werde der Erkenntniß der Ehre des Herrn, wie Wasser das Meer bedecken (Jesaj. 11, 9).

4. Das ist der Ursprung, das Wachsthum und das segensreiche Thun der Christenheit, wahrlich auch von Seiten der Juden aller Beachtung werth! Denn groß allerdings und wunderbar

war, was Gott der Herr einst an dem Volke Israel that. Er ließ dasselbe aus der kleinen Familie der Erzväter in Aegypten zum Volke heranwachsen, und führte es dann mit starker Hand und ausgerecktem Arm aus Aegypten durch die Wüste in das Land der Verheißung, in das Land Kanaan, wo er unter ihm in seinem Tempel wohnte. Allein wie viel größer und wunderbarer ist doch, was eben derselbe Gott an der Christenheit that. Denn aus schwacher Pflanze ließ er sie einst im Lande Kanaan unter dem Volk Israel entstehen, führte sie dann von dort in die Länder der Heiden und machte sie zur Erbin der Welt. Christliche Völker und christliche Fürsten sind es, welche zur Zeit die Weltherrschaft in ihrer Hand haben.

War demnach Moses schon ein großer Prophet als das Rüstzeug, dessen sich Gott bediente, um Israel aus Aegypten zu führen und mit dem weisheitsvollen Gesetz auszurüsten, mittelst dessen es sich als Volk Gottes darzustellen vermochte: so war und ist doch unendlich größer Der, auf welchen Moses hinwies (5 Mos. 18, 15), der Urheber der über alle Länder der Erde ausgebereiteten Christenheit, Jesus, auf dessen Befehl und durch dessen Geist das Gesetz von Zion und des Herrn Wort von Jerusalem ausging (Jesaj. 2, 3), Jesus, zu welchem bereits die ansehnlichsten Völker als zu ihrem Panier aufblicken (Jesaj. 11, 10). Und er, das Licht der Heiden, (Jesaj. 49, 6; Joh. 8, 12), er sollte nicht seyn, wofür er sich einst selbst

erklärt hat, der Messias, der Gesalbte des lebendigen Gottes, der Herr aller Herren und König aller Könige, der Heiland und Richter der Welt?

Zwar Jesus ist von seinem eigenen Volk verworfen worden und einem Verfluchten gleich am Kreuze gestorben; doch wahrlich nicht, aus Ohnmacht, daß er sich seinen Feinden nicht hätte entziehen können (Luc. 18, 31—33; Joh. 18, 6), sondern aus freiem Gehorsam gegen den Willen seines Vaters, der ihn nicht gesandt hatte, die Welt zu richten, sondern selig zu machen, (Joh. 3, 17), ward er gleich seinen Leidensvorgängern den wahren Propheten, wie Elias, Zacharja, Jeremia u. A. von seinem Volke gehaßt und verfolgt. (1 Kön. 19, 10. 2 Chron. 24, 21. Jerem. 26. Psalm 44, 23.) Christus hat uns erlöset vom Fluch des Gesetzes (5 Mose 27, 26), da er ward ein Fluch für uns. (Gal. 3, 13.) Nachdem er nun in seinem Tode das Schuldopfer für die Welt dargebracht, und so mit seinem Blute für Israel und die Völker den neuen Bund aufgerichtet hatte (Jesaj. 53, 10; Jerem. 31, 31): stand er siegreich wieder von den Todten auf, um nach Daniel 9, 24 die ewige Gerechtigkeit hervorzubringen, und durch, die Ausgießung des h. Geistes das Reich Gottes zu gründen, an dessen Segnungen die ganze Menschheit Theil bekommen soll. (Daniel c. 2, 44; c. 7, 13. 14. u. Luc. 1, 33.)

5. Ohne die Auferstehung Jesu Christi von den Todten gäbe es keine Christenheit in der

Welt, und könnte es eine solche nicht geben. Noch Keiner, der diese geschichtlich so fest beglaubigte Thatsache läugnen wollte, hat es vermocht, den Ursprung der Christenheit und die von ihr ausgegangenen segensreichen Wirkungen sonst auf eine vernünftige Weise zu erklären. So gewiß daher, als die Christenheit da ist, und durch sie der Weissagung gemäß Gottes Wort von Zion aus unter allen Völkern geprediget wird: so gewiß ist Jesus wieder auferstanden von den Todten und zur Rechten Gottes erhöhet, wo er thront, bis alle seine Feinde, auch die Juden zum Schemel seiner Füße liegen (Psalm 110, 1). Denn gleichwie wir für den Stand der Sonne am Himmel, wofern sie uns etwa durch ein dichtes Gewölke verdeckt ist, am Tageslicht eine thatsächliche Bürgschaft haben: also gibt uns auch das Daseyn der Christenheit und die Predigt des göttlichen Worts durch sie in der ganzen Welt eine thatsächliche Bürgschaft ab für die Auferstehung Jesu Christi und für seine Erhöhung zur Rechten Gottes. Daran aber haben wir weiter die tröstliche Gewißheit, daß er ist der verheißene Messias, der Knecht Gottes, der Israel wieder aufrichten, die Völker erleuchten und Gottes Heil sein wird bis an der Welt Ende (Jesaj. 49, 6).

Von der Stunde an nun, da Jesus bei seiner Auffahrt in den Himmel zu den Seinen sprach: „Mir ist gegeben alle Gewalt im

Himmel und auf Erden; darum so gehet hin und macht zu Jüngern alle Völker indem ihr sie taufet in dem Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten Alles was ich euch befohlen habe; und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende" (Matth. 28, 18.) — mit diesem außerordentlichen und gnadenreichen Zeitpunkt brach für die Menschheit die messianische Zeit an, und dieselbe besteht nun mehr seit 1800 Jahren, offenbar genug für Jeden, der Augen hat zu sehen und Ohren zu hören und ein Herz zu verstehen (Matth. 13, 16. 17). Denn wo nur immer das Evangelium von der Versöhnung der Welt mit Gott geprediget wird: da spüren die Völker die Kraft der Gnade des bei Gott befindlichen Messias, Jesu Christi, ergreifen diese Gnade im Glauben und wandeln so in dem Lichte des Heiligen in Israel. (Jesaja 60, 1—6).

6. Aus Schuld ihres Unglaubens aber trat für den Haupttheil der Juden mit der messianischen Zeit leider eine Zeit der größten Finsterniß ein. Denn als nun mehr rige Feinde Gottes und seines Gesalbten verloren sie bald darauf durch Gottes Gericht das Land ihrer Väter, und mit diesem die Hauptstadt desselben, Jerusalem; sie verloren ferner den Tempel und damit das levitische Priesterthum und dessen Opfer; sie verloren die ganze mosaische Religion, gegen welche

sie die thalmudische Tradition mit ihren theilweise sehr sonderbaren Menschensatzungen eintauschten. Da hörte zugleich auch der Bund auf, welchen Gott durch Moses mit ihnen gemacht hatte; und seitdem ist der Herr, der Gott Israel's, der wahre und lebendige Gott, nicht mehr der ausschließliche Bundesgott der Juden, sowie sie auch in des Wortes geistlicher, strenger Bedeutung nicht mehr sein allein auserwähltes Volk sind, was daraus erhellet, daß sie den Völkern, unter welchen sie leben, seit 1800 Jahren noch nicht das wahre Heil zu bringen vermocht haben (Joh. 15, 5).

Doch diese traurige Zeit für Euch Juden (Hosea 3, 1—4; 2 Chronik. 15, 3) ist nunmehr ihrem Ende nahe; ihr könnt und sollt euch bekehren, und den Herrn, euren Gott, und David, euren König, den Messias Jesus, suchen (Hosea 3, 5; 5 Mos. 30, 1—6) damit ihr durch ihn, der da heißt: „der Herr unsere Gerechtigkeit" in den bereits bestehenden neuen Bund eintretet und der Heilsgüter desselben theilhaft werdet (Jerem. 23, 6; c. 31, 31). Dann, als Volk des neuen Bundes, werdet ihr Juden auch wieder in Wahrheit Gottes Volk und nach Sacharja 8, 13 ein Segen für die Welt werden. (Jesaj. 49, 6; Röm. 11, 12. 15).

O! Herr erbarme dich deines armen Volkes. errette die Uebrigen deines Erbtheils und g bald aus über Israel den Geist der Gnade des Gebets. Amen.